

licheren Form vollziehen lernen. Sie fordern deshalb mehr Freiheit und mehr Mut zur persönlicheren und adaptierteren Gestaltung von Gemeinde zu Gemeinde. Als das wichtigste formale Prinzip erscheint hier die Überwindung starrer liturgischer Gesetzmäßigkeit. Ohne Zweifel gibt es da starke Widerstände, doch scheint die Reform als ganze durchaus Raum für eine solche Entwicklung zu lassen. Wieweit dieser Raum ausgefüllt und stufenweise noch erweitert werden kann, hängt vermutlich nicht von Rom, sondern von den Bischöfen, vom Klerus und von den Gemeinden ab. (Herder Korr. Orbis Catholicus, II/1968, S. 88).

Für die großartige liturgische Erneuerung sagen wir Gott Dank. Aber: Was ist das Wesen des christlichen Kultes? Da man diese Frage nicht stellt und daher auch nicht vom Evangelium her beantwortet, läuft man Gefahr, bei einem Nebeneinander stehenzubleiben: liturgische Feier einer-

seits und Engagement in der Geschichte andererseits. Die Krise des Priestertums heute ist in dieser Frage nach dem Wesen des christlichen Kultes begründet. Das Konzil hat einige wertvolle Elemente zu Beantwortung dieser Frage geliefert — aber vieles muß noch weitergedacht werden. (Ives Congar OP, Die Kirche wird weltlich. Neues Forum I-II/68, S. 40)

Viele Kirchenbesucher erfahren nie, daß die Kirche nicht der Ort der Einsamkeit mit Gott, sondern der Ort der Gemeinsamkeit der Menschen vor Gott ist, meinte N. Brox bei der Wiener Weihnachtsseelsorgetagung in bezug auf die Liturgie. Notwendig sind kleine, überschaubare Gemeinden, Gruppen, in denen die Brüderlichkeit eine erfahrene Realität werden kann. Für die neuen möglichen Formen muß Freiheit gewährt werden. Auch eine Vielfalt an Glaubensweisen muß man akzeptieren. (Orbis cath. II 68, S. 61).

Rafael Kleiner OSB.

BUCHBESPRECHUNGEN

Theodor Schnitzler: DER RÖMISCHE MESSKANON. In Betrachtung, Verkündigung und Gebet. 94 S., kt., DM 6,80, Verlag Herder, Freiburg. (3177)

Nun ist also auch der Kanon in der muttersprachlichen Fassung gestattet. Freilich werden es so manche bedauern, daß sogar dieses Herzstück der heiligen Messe nicht mehr lateinisch gebetet werden soll, und damit das Latein aus der Eucharistiefeier praktisch verbannt sei. Doch handelt es sich hier um eine sog. Kann-Bestimmung. Der Kanon darf in der Muttersprache gebetet bzw. gesungen werden. Es bleibt daher dem Seelsorger anheimgestellt, von dieser Erlaubnis Gebrauch zu machen.

Prälat Schnitzler erklärt den Kanon sehr eingehend und wirklich gut. Dies bedeutet eine wertvolle historische, theologische und exegetische Einführung in das eucharistische Hochgebet. Man bekommt dadurch einen guten Einblick in den tieferen Sinngehalt dieses altherwürdigen Meßteiles.

Dabei hielt der Verfasser die Darlegungen in einer bewußt einfachen, unkomplizierten Sprache, die für jedermann leicht faßbar und verständlich ist. Hier merkt man, daß der Autor in der unmittelbaren praktischen Seelsorge steht, der in der „Kunst“ religiöser Unterweisung wohl bewandert ist. Daß das Buch so rechtzeitig erschien, ist auch dem Verlag Herder/Freiburg besonders zu danken. — Es soll nicht als Gemeinplatz aufgefaßt werden, wenn wir sagen: dieses Buch kann nicht genug empfohlen werden. Für die Kanon-Katechese ist es von besonderem Wert, aber auch für jeden, der Liebe und Begeisterung zur heiligen Liturgie empfindet.

Dr. P. Anselm Schwab

Josef A. Jungmann, S. J.: LITURGIE DER CHRISTLICHEN FRÜHZEIT BIS GREGOR DEM GROSSEN. 288 Seiten, Ln., Sfr. 26,— Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz (3147)

Wir wollen zunächst die einzelnen Abschnitte des bedeutsamen Buches wiedergeben: 1. Urkirche und Zeitalter der Apologeten, 2. Das dritte Jahrhundert, 3. Das Zeitalter Konstantins, 4. Verzweigung der Liturgien, und 5. Römische Liturgie vor Gregor dem Großen.

Wie der Autor im Vorwort bemerkt, geht dieses Buch auf Vorlesungen zurück, die er in einer „summer school“ der Notre-Dame-Universität in Amerika gehalten hat. Diese sind erstmals in englischer Sprache erschienen. Hier liegt uns die deutsche Urfassung vor; sie wurde inzwischen auf den gegenwärtigen Stand der liturgischen Forschung und der römischen Dokumente gebracht.

Daß vorliegende Ausführungen jetzt auch unserem deutschen Leserpublikum zugänglich gemacht wurden, kann man nicht dankbar genug begrüßen. Sie bedeuten geradezu ein Compendium der Liturgiegeschichte des frühen Christentums.

Jungmanns Sprache und Schreibweise ist dabei so schlicht und einfach gehalten (und doch so beweglich im Ausdruck!), daß auch der Nicht-Fachmann der dargebotenen Materie mit wachsendem Interesse zu folgen vermag. Es wird ein lebendiges Bild der damaligen Liturgie gezeichnet, mit all ihren Voraussetzungen. Damit wird uns aber auch die religiöse Geistesgeschichte der ersten Jahrhunderte in ihren wesentlichen Grundzügen geboten, ohne welche die Liturgie des christlichen Altertums nicht deutbar wäre.

Die Quellen- und Literaturnachweise sind bewußt auf das Allernotwendigste beschränkt, um das Buch nicht zu überlasten. Zum Ganzen gesagt: Wer immer an der Geschichte der Liturgie, vor allem in ihren ersten Anfängen interessiert ist, müßte sich dieses aufschlußreiche Buch beschaffen. Dem Verlag danken wir für die gute und geschmackvolle Ausstattung dieses Werkes. Hätte sich inzwischen nicht so viel in der Reform der Liturgie ereignet, das in dieser Ausgabe mitberücksichtigt werden mußte, wäre man geneigt zu sagen: schade, daß dieses Werk erst jetzt in Deutsch erschienen ist.

Dr. P. Anselm Schwab

Wilhelm Hartmann: OBLATIO MUNDA. Die Messe als Opfer. Herold Verlag Wien, 177 S., S 125.- (3152)

Wie schon der Untertitel besagt, will der Autor den Opfercharakter der Messe besonders herausstellen. Dies halten wir gerade heute, wo man diese grundsätzliche Wahrheit oft nicht mehr sehen will, für notwendig. So sind wir ihm von diesem Gesichtspunkt aus für seine Arbeit bestimmt dankbar.

Man sollte aber besser nicht von einer Erneuerung (S. 24), sondern von einer Gegenwärtigsetzung des Kreuzopfers sprechen. Auch ist eine Polemik gegen Odo Casel's Mysterientheologie in einer wie hier vorgebrachten Form (S. 51 ff.) nicht mehr vertretbar. Wer die Liturgiekonstitution kennt, wird zugeben müssen, daß seine *Grundgedanken* darin geradezu ihre Bestätigung fanden. Hinsichtlich einer Neuausgabe möchten wir den Wunsch anmelden, daß das Buch mit einem Autoren- und Sachregister versehen werden möge. Auch sollte die einschlägige Fachliteratur der letzten zwanzig Jahre Berücksichtigung finden. Hier hat der Autor wohl vieles nicht eingearbeitet, wovon er sicherlich Kenntnis besitzt. Das Anliegen aber, das den Verfasser dazu drängte, dieses Buch zu schreiben, ist durchaus aktuell. Daher hat seine Arbeit aner kennenswerte Bedeutung.

Dr. P. Anselm Schwab

Josef Hünermann: GABE UND AUFGABE DES KONZILS. Ludgerus-Verlag, Essen, 62 S., kt. DM 4.80 (3111)

Über das Vaticanum II ist viel und ausführlich geschrieben worden. Trotzdem möchten wir diese Broschüre wegen ihrer Prägnanz und klaren Darstellung allen Lesern besonders empfehlen. Die Grundprobleme sind hier einsichtig gemacht, um die sich dieses bedeutsame Konzil bemühte.

Karl Hermann Schelke: WORT GOTTES. Theologische Meditationen Heft 11. Benziger Verlag, Einsiedeln. 60 S., br. sfr 3.90 (2953)

Es ist ein kleines Broschürchen. Aber es enthält grundsätzliche Einsichten, die theologisch fundiert sind. Wir möchten es unseren Lesern empfehlen.

F. Louvel O. P.: WAS BEDEUTET CHRISTUS DEM PRIESTER HEUTE? Der Herr in Berufung, Beten, Leben und Wirken der Priester, auf Grund einer Umfrage der Zeitschrift „La Vie spirituelle“ zusammengestellt. Deutsche Ausgabe von Dr. August Berz, Rex-Verlag Luzern 1967, 120, 290 S., Ln., sfr 19.80. (3167)

Meinungsumfragen erfreuen sich heutzutage allgemeiner Beliebtheit. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß auch der Priester befragt wird. Zielt die Frage aber auf das eigentliche persönliche Geheimnis seiner priesterlichen Berufung und Existenz, so